

**Brief an unsere Freunde
Fastenzeit 2021
In den Fußstapfen des Hl. Joseph**



Liebe Freunde,

die derzeitige Situation, in der sich Covid-19 weiter ausbreitet, hat unserer Mobilität noch mehr Hindernisse in den Weg gelegt. Dies gilt auch für meinen persönlichen Wunsch, jeden von euch aufzusuchen, um euch zu begrüßen und euch über unser Leben und unsere Mission in Aleppo zu berichten. Ich werde versuchen, im Rahmen dieser Worte die physischen Barrieren zu überwinden, um eure Herzen zu erreichen.

Ich habe mit Freude festgestellt, dass das dem Hl. Joseph gewidmete Apostolische Schreiben *Patris corde*, das Papst Franziskus der Christenheit geschenkt hat, unseren Weg stark geprägt hat, sowohl als Franziskaner als auch in der Pfarrgemeinde. Inspiriert von diesem Schreiben und noch mehr von dem Beispiel des großen Heiligen Joseph und von der „Kultur der Fürsorge“ (Botschaft von Papst Franziskus zum Weltfriedenstag am 1.1.2021) versuche ich den schwierigen Weg zu schildern, den wir Franziskaner in Aleppo jeden Tag in der Fürsorge für unsere bedürftigen Menschen zu gehen versuchen.

Wie könnte man den Namen des Hl. Joseph nicht mit dieser Erfahrung der „Fürsorge“ für den anderen in Verbindung bringen? Mit ihm, in dem sich die Fürsorge des Ewigen Vaters hinsichtlich seines Sohnes Jesus und seiner Tochter Maria widerspiegelt hat, die erwählt war, Mutter Gottes zu werden?

Der Hl. Joseph ist für uns Franziskaner, die wir ausgesandt sind, um Hirten für die Pfarreien Syriens zu sein, das Vorbild unserer pastoralen Tätigkeit.

Als Bürger der syrischen Städte, insbesondere in Aleppo, haben wir uns mit erwähnt gefühlt, als der Hl. Vater in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag von den „Klima-, Ernährungs-, Wirtschafts- und Migrationskrisen“ gesprochen hat, die „schweres Leid und Not verursacht“ haben, ohne hierbei die „Covid-19-Gesundheitskrise“ zu vergessen, „die sich zu einem globalen Phänomen in vielen Bereichen entwickelt hat. So hat sie Krisen verschärft, die eng miteinander zusammenhängen.“

Unsere grausame Wirklichkeit

Wie könnte man mit dem Schreiben *Patris corde* nicht unser tägliches Leben in Syrien und insbesondere in Aleppo in Verbindung bringen, wenn der Hl. Vater selbst uns zwischen den Zeilen erwähnt hat, als er vom Leid gesprochen hat?

Das Leid ist seit Jahren ein fester Bestandteil unseres Lebens. Wir leiden Mangel an Lebensmitteln, Hygieneartikeln, Medizin, an der Knappheit von Diesel, Gas, Benzin und Brennstoff. Elektrischer Strom steht

immer noch nur für eine Stunde am Tag zur Verfügung. In diesen Tagen intensiver Kälte ist das Leid unser tägliches Brot.

Wie kann ein Student mit diesem Mangel an Strom studieren? Wie kann eine Mutter die Kleidung waschen und bügeln? Wie kann sie für ihre Kinder sorgen? Wie kann man für die Kranken sorgen?

Wie kann man ohne irgendeine Heizmöglichkeit mit dieser schrecklichen Kälte in Aleppo leben, die in jeden Winkel der Wohnungen eingedrungen ist und so die Dunkelheit in den von Traurigkeit und Verzweiflung verletzten Herzen noch vermehrt hat?

Aufgrund der Arbeitslosigkeit, der Preissteigerungen und der Inflation weiß ein Familienvater nicht, woher er das Geld nehmen soll, um für seine Familie das tägliche Brot zu erwerben. Die Lebenshaltungskosten sind gestiegen und die realen Einkommen sind gesunken.

Gibt es keinen Ausweg aus dieser Krise? Unser Leid währt nun schon zehn Jahre. Wie lange wird es noch andauern?

Die Krise betrifft das tägliche Leben jeder Familie. Eine Mutter, die das Glück hat, eine Arbeit zu haben, hat mir erzählt, dass sie nach Auszahlung ihres Gehalts mit ihrer Tochter zum Schuhe-Kaufen gegangen ist. Die einzigen Schuhe, die ihre Tochter hatte, waren nicht mehr brauchbar. Doch der Preis von einem neuen paar Schuhe betrug Dreiviertel ihres Gehalts! Voller Traurigkeit sind sie mit leeren Händen wieder nach Hause gegangen.

Eine andere Mutter hat mir anvertraut, dass sie in ein Geschäft gegangen ist, um Hosen für ihren Sohn zu kaufen. Sie ist voller Tränen nach Hause zurückgekehrt, weil sie zu teuer gewesen waren, um sie kaufen zu können!

Heute hat mir eine Mutter erzählt, dass sie nichts mehr hat, um Wasser zu erhitzen, damit sie ihre Kinder waschen und ihnen eine warme Mahlzeit zubereiten kann. Man könnte diese Beispiele, die einen zu Tränen rühren, noch lange fortsetzen.

Es hat tiefgreifende Gründe, wenn viele unserer Frauen depressiv geworden sind oder Herzrhythmusstörungen haben.

Es gab in dieser Zeit auch eine hohe Anzahl von Familienvätern, die aus Verzweiflung Selbstmord begangen haben.

Die Krise trifft insbesondere auch die vielen **Jugendlichen**, denen der Krieg schon die Kindheit geraubt hat. Wieviel Mut, Kraft und Durchhaltevermögen brauchen sie, um einen Beruf zu erlernen und auszuüben! Sie haben keinerlei Ressourcen, um sich ein eigenes Leben und eine eigene Zukunft aufzubauen.

Die Krise trifft die **Kinder**, denen das Nötigste für ihre physische und psychische Entwicklung fehlt. Sie wachsen in einem familiären Klima auf, das von einer Atmosphäre der Traurigkeit, Verzweiflung und fehlenden Sicherheit geprägt ist. Sie haben nicht einmal die Gewissheit, dass es morgen noch etwas zu essen gibt.

Die Krise betrifft die **Erziehung dieser Kinder**, weil die Eltern kein Geld haben, um das Schulmaterial für ihre Kinder zu kaufen. Oft können sie nicht einmal für Kleidung und Schuhe sorgen, mit der die Kinder zur Schule gehen könnten.

Die Krise trifft die Alten, die Schwächsten unserer Gesellschaft. Oft leiden sie an chronischen Krankheiten und sind aufgrund ihrer Krankheiten stark eingeschränkt. Sie haben weder Einkommen noch wirtschaftliche Sicherheit. Wie kann man ihnen Nahrungsmittel, Brennstoff, warme Kleidung, Medizin, Windeln usw. zukommen lassen?

In Aleppo, in den Fußstapfen des Hl. Joseph

Der Hl. Joseph war kein passiver und resignierter Mensch. Er hat sich kraftvoll und mutig engagiert. Seinem Beispiel folgend nehmen wir in Aleppo das Leben so an wie es ist, auch mit diesem desillusionierenden Teil der

Existenz. Mit dem Glauben, der im Herzen des Hl. Joseph brannte, versuchen wir die Wirklichkeit „mit offenen Augen“ anzugehen und unsere Verantwortung zu übernehmen.

Die gute Nachricht des Evangeliums zeigt uns, dass es Gott trotz aller Widrigkeiten stets gelingt, das Leben zu retten. Allerdings nur, wenn wir die mutige Kreativität des Zimmermanns aus Nazareth haben, die ein Problem in eine Gelegenheit umzuwandeln vermag, indem sie stets auf die Vorsehung vertraut.

In Aleppo spüren wir, dass Gott uns sein Volk anvertraut, so wie er seinen geliebten Sohn dem Hl. Joseph anvertraut hat und sich von dessen von der Arbeit aufgerissenen Händen abhängig gemacht hat, um verteidigt, geschützt, versorgt und aufgezogen zu werden.

Wir bemühen uns nach Kräften um eine materielle und geistliche Fürsorge. Aufgrund der derzeitigen Lage sind wir zu Notfallplänen zurückgekehrt, oder besser gesagt zu einer wahren und eigentlichen Nothilfe für die bedürftigen Christen. Wir versuchen, den Grundbedürfnissen gerecht zu werden, die alle Generationen gemeinsam haben: von Milch und Windeln für die Neugeborenen bis zu Hilfen für die Schule, von der Verteilung von Kleidung und Brennstoff für die Familien bis zur Versorgung der einsamen, kranken und behinderten Alten, vom Wiederaufbau beschädigter Wohnungen bis hin zu Mikrokrediten.

Die Hilfe der Kirche beschränkt sich nicht nur auf materielle Unterstützung, sondern umfasst auch eine spirituelle Unterstützung. Die Christen von Aleppo brauchen viel Hoffnung. Wir sind sicher, dass diese finstere Krise nicht ewig dauern wird, sondern „zwei Zeiten und eine halbe Zeit“ (Offb 12, 14), wie es in der Offenbarung steht. Am Ende wird das Licht die Oberhand gewinnen.

Unseren Wohltätern...

Unseren vielen Freunden sagen wir, dass ihr für uns der Widerschein der Zärtlichkeit Gottes und des Hl. Joseph seid. Dank eurer Hilfe können wir die Flamme des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe im Herzen der Menschen am Leuchten halten, insbesondere bei den wenigen Christen, die hier zurückgeblieben sind.

Euch alle, die ihr für uns betet und uns unterstützt, vertrauen wir dem Hl. Joseph an und erbitten für jeden von euch dessen Schutz und Fürsprache.

Mit eurer Unterstützung versuchen wir, in den Fußstapfen des Hl. Joseph zu gehen, der die Verantwortung für seine Familie, für Jesus und Maria, auf sich genommen hat, auch wenn er sein Leben hiervon vollständig bestimmen lassen, ja vollständig hingeben musste.

Es geht mir nicht darum, die Genugtuung für unser Tun mitzuteilen, sondern die Tatsache, dass wir, inspiriert von seiner Liebe, immer mehr die Caritas zugunsten der kleinen Herde, die uns anvertraut wurde, leben wollen.

Euch allen einen guten Weg durch die Fastenzeit!

P. Ibrahim Alsabagh OFM

Pfarrer von Aleppo

Aleppo, 23. Februar 2021